Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 60 (1950)

Artikel: Wolken über Schinznach

Autor: Hiltbrunner, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wolken über Schinznach¹⁾

Die "Bier Linden" an der Straße über den Bögberg bieten einen mehr als gemeinhin schönen, nämlich einen fast erregenden Überblick über eine der schönsten Flußlandschaften der Schweiz. Selbst Landsleute verlassen hier ihre Wagen oder fahren wenigstens langsamer... Die Aare, die seit Biel beharrlich der innersten Kette des Juras gefolgt ist, hat endlich erreicht, was ihr heimlichstes Bestreben war: sie hat die jetzt niedriger gewordene Jura-Varriere durchbrochen und fließt seit Wildegg in nördlicher Richtung. Zwar wird sie unterhalb Schinznach-Bad diesen Kurs noch einmal um 45 Grad nach Often verlegen, um die Reuß aufzunehmen, dann aber können auch die Wasser der Limmat den entscheidenden Nordkurs der Aare nicht mehr beeinflussen. Nach dieser Vereinigung jedoch wird die Aare aufatmen: Der Durchbruch durch den Kettenjura ift geglückt und vollzogen; der nunmehr folgende Tafeljura ist ihr kein Hindernis mehr, den Rhein auf kürzestem Wege zu erreichen... Dies alles, mit Ausnahme der letzten Durchbruchsphase, spricht sich, von den "Vier Linden" herab betrachtet, von selber aus; von selber auch wird der Ausschau Haltende inne, daß dieser lette Breschenschlag, den der Kettenjura sich gefallen lassen mußte, kaum mehr die klassische Form jener Durchbrüche erkennen läßt, die wir als Klusen bezeichnen und deren Eigenart jedem Schweizer bekannt sein muß. Immerhin ließe sich das Klusmäßige zwischen Wildegg und Wallbach-Aarhof unterhalb Schinznach-Bad behaupten, da dort die Ausläufer des Linnbergs links und des Habsburgbergs rechts der Aare eine Enge herstellen, die der Fluß in Stromschnellen durchrauscht. Dann entspräche die ansehnliche Gbene links der Aare, an deren Rand bergseits Veltheim und Schinznach-Dorf liegen, jener innern Ausweitung, welche ein Merkmal der typis schen Juraklusen ist und durch die sie ihren breitlichsovalen Grunds riß, ihre "Kuchsfallenform" gewinnen.

Wer nun hinuntersteigt in diese einseitig von einer Chene be-

¹⁾ Diefer Beitrag wurde vor dem Entscheid über den Bau des Kraftwerkes Wildegg-Brugg geschrieben.

grenzte Flußlandschaft, wird, wenn sein Naturgefühl nicht retztungslos verschüttet ist, einen wonnevollen Tag erleben. Denn in einer Zeit, welche Naturschönheiten zu mißachten scheint, welche Naturlandschaften zu zerstören nicht ansteht, spricht uns so viel Unberührtheit fast wie ein Wunder an.

Läßt der Mensch einem Tal-Fluß seine Natur, setzt er ihm nur die allernotwendigsten Dämme, tritt er ihm nur soweit und nur dort entgegen, wo sein Wesen zum Unwesen werden könnte, dann wird die den Fluß begleitende Landschaft ein Auenwald sein. Auens oder Schachenwälder sind ein unvergleichliches Lands schaftselement, ein unverwechselbarer Landschaftstypus von höch= ster und in aller einzelheitlichen Veränderlichkeit doch sehr kon= stanten Eigenart. Immer wieder zerteilt sich der in seinem eiges nen Geschiebe hinströmende Fluß; sträucherbewachsene Riess inseln tauchen aus seiner Flut, Inseln, deren Bestehen oft kurz bemessen ist, deren Form sich mit jedem Sochwasser ändert, deren Schwinden andern Inseln das Wachsen ermöglicht und die im äußersten Falle den Fluß für eine längere Strecke in zwei ober mehr Urme zu teilen vermögen. Schon allein dieses Naturspiel ohne Ermüdung und Alter verleiht dem Auenwald den Zauber eines Geheimnisses, ben andere Wälder nicht atmen.

Dieser Wald rauscht, wenn andere Wälder schweigen. Dieser Wald rauscht doppelt vernehmlich, wenn andere Wälder im Winde sich wiegen. Leiser geht unser Fuß durch dessen sandige Wege. Kein Wesen der andern Wälder sehlt hier; kein Baum, der diesen ewig durchtränkten, aber nie durch stagnierendes Wasser erkrankenden Grund verschmähte. Wo aber fände ich im Allstagswald solche Virken und Silberweiden, solche Schwarzs und Silberpappeln? Hier, an ihrem angestammten Standort, stehen sie wie Königsgeschlechter, stehen die Weiden mit ihren eingestauchten Zweigen nicht weniger biblisch als jene an den Wassern Babylons. Und welch ein dichtes Goldrutengebüsch das Usersäumt! Denn hier ist User: heute freundlicher, morgen gefährslicher Zusammenstoß von Wasser und Land. Und auch hier sind die Bögel sebendig; noch einige Arten mehr sind hier zu Hause als im bürgerlichen Wald. Sie rusen sich von User,

schimpfen und zetern über die Störung. Und Fische springen hier und klatschen so laut ins Wasser zurück, daß wir uns erschrocken umwenden, stillstehen und, der Stille lauschend, das Rauschen hören — dieses immerwährende Rauschen, den Orgelspunkt dieser Landschaft, über dem alle andern Töne des Auenswaldes zu Melodien wachsen.

Und wenn unser Ohr seine Ausmerksamkeit dem Auge übersträgt und wir sehen, wie blau die Wasser durch die Weiden des Mittags, wie golden sie durch deren abendliches Silber schimsmern und wie grün dieser Wald ist zu einer Zeit, da andere Wälder darben und welken, dann glauben wir an einem Orte zu weilen, der uns, wenn wir selber darben, eine Zuflucht und eine Stätte der Heilung sein könnte.

Wo Wiesen bis an den Fluß vorstoßen, wird uns deren Frische auffallen. Ihr auch in Zeiten der Dürre nur wenig gebrochenes Grün deutet auf anonyme Feuchtigkeit. Da solche Talebenen aus losen Aufschüttungen des Flusses bestehen, dringt dessen Wasser ohne Mühe in die Schotter ein und bildet im flachen Schwemmsland, bildet im unsichtbaren Tal unterm Tal einen unsichtbaren Strom neben dem Strom – den Grundwasserstrom, den versborgenen, lautlosen, gemächlicheren Begleiter des oberflächlich sich Zeigenden und rauschend Enteilenden. Was über Grundswasserseen und strömen alter Talzüge und Schotterfelder wächst, das darf von sich sagen, daß es gepflanzt sei an die Wasserbäche, von denen Psalmisten und Propheten zu sprechen nicht müde werden.

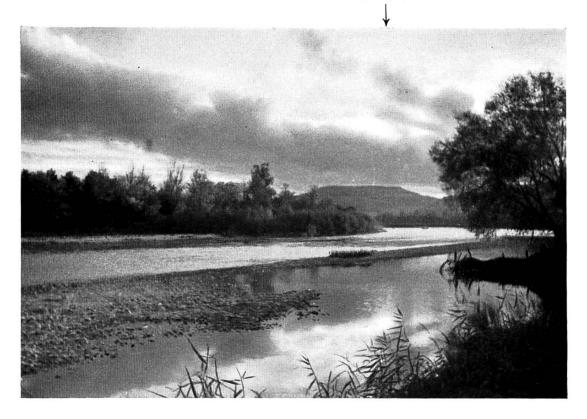
Mit wachsender Anteilnahme und mehr und mehr zur Natur umgestimmt, zu ihr emporgestimmt, schreiten wir durch diese gessammelte Idylle, die uns im Gegensatz zu andern Idyllen nicht mehr als landschaftliche Miniatur erscheinen kann, sondern in uns allein schon durch ihre Ausdehnung und ihr Beharren den Eindruck von Größe erweckt. Nur an diesem Orte bildet die Idylle Landschaft, erhält das Pittoreske Gewicht und Größe, hebt das Lyrisch=Träumerische und Bersonnene sich zu großem Stil.

Noch lasten keine Wolken über dieser Landschaft. Die aber sie bewohnen, wissen, daß ihr Gefahr droht. Niederschmetternd ist die Tatsache, daß man so viel naturgebliebene Natur der Nüplichkeit zu opfern begehrt. In diesem wunderbaren Auensgelände, das der Fluß mit einer so ungemein schmiegsamen Ansmut durchzieht, werden Stauwehre und Dammbauten wie Wolskenkraper auf Vergeshöhen wirken.

Werden die Grundwasserverhältnisse des Tales nicht eine unsvorausschaubare Veränderung erfahren? wird die Schweselquelle des Vades Schinznach nicht auf jeden Eingriff in das Leben des Tales antworten — und wie wird sie antworten? Der unmittels bare Zusammenhang zwischen Grundwasser und Quelle ist beswiesen. Das Tal ist ein Organismus, der nicht weniger empfindslich ist und nicht minder sein reagiert, als ein pflanzlicher, tierischer oder menschlicher Organismus. Die Quelle ist nicht nur ein "zufälliges" Manometer der gesamten Landschaft; sie ist auch deren Funktion: ihr Ertrag, ihre Temperatur und ihr Mineralsgehalt schwankt innerhalb meßbarer Grenzen mit dem Aarepegel, und das Grundwasser ist die Vermittlung zwischen beiden. Wahrslich, ein delikates Spiel der Elemente Wasser und Erde!

Und dieses Spiel ist man zu stören im Vegriffe. Nicht nur das reine Landschaftsbild, auch ihr geheimes Herz, die berühmte Heilquelle, beide werden durch den Kraftwerkbau irgendwie beseinflußt werden — wer weiß das denn so genau? Mir ist, als sehe ich die Legionen derer, die seit der Römerzeit bis auf den heutigen Tag durch diese Quelle von ihren Leiden erlöst worden sind — und mir ist, ich höre auch sie protestieren.

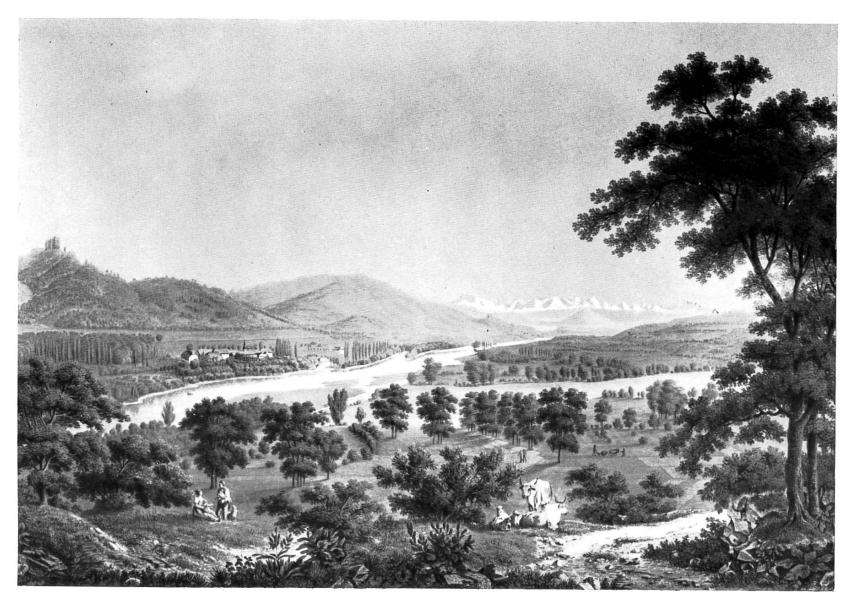
Bermann Biltbrunner



Unterhalb Billnachern.

,,... Immer wieder zerteilt sich der in seinem eigenen Geschiebe hinströmende Fluß; sträucherbewachsene Riesinseln tauchen aus seiner Flut, Inseln, deren Bestehen oft kurz bemessen ist, deren Form sich mit sedem Hochwasser ändert . . . und die im äußersten Falle den Fluß für eine längere Strecke in zwei oder mehr Arme zu teilen vermögen . . .".

Wo bei den Schachen- und Flußbildern keine Photographen vermerkt sind, verdanken wir die Aufnahmen dem Photo-Wettbewerb "Die Aare zwischen Wildegg und Brugg", veranstaltet durch den Amateur-Photographen-Club Aarau und die Photographische Gesellschaft Baden. Die zuvorkommende Überlassung der Aufnahmen sei an dieser Stelle den genannten Gesellschaften bestens verdankt.



Ansicht vom Schloß Habsburg und dem Bade Schinznach im Aargau. (Nach der Natur gezeichnet und gemalt von J. Heinr. Bleuler in Feuerthalen bei der Rheinbrücke von Schaffhausen.) Privatbesitz Bust Belart, Brugg — Phot. Reprod. A. Gehler, Brugg